

Die Gemeinde mit ihren Fraktionen Vierschach und Winnebach liegt im Pustertal zwischen den einst römischen Siedlungen Aguntum und Sebatum in 1.175 m Höhe, sie zählt heute rund 3.100 Einwohner.

Marktgemeinde Innichen

Pfarrkirche St. Michael

Pustertal

Geschichte: Das alte, vermutlich romanische Gotteshaus wurde durch einen Brand im Jahre 1735 zerstört, nur der runde Turm der mittelalterlichen Kirche blieb erhalten. Der Baumeister Thomas Mair aus Tristach erhielt den Auftrag, einen neuen Sakralbau zu errichten. Der Bau der neuen Pfarrkirche wurde aber weitgehend von Rudolf Schrafl ausgeführt, der auch die Errichtung des Toblacher Gotteshauses leitete. Im Jahre 1760 konnten die Bauarbeiten abgeschlossen werden, die Weihe der Kirche erfolgte ein Jahr später. Eine sorgfältige Erneuerung der Pfarrkirche St. Michael wurde 1988 vorgenommen. Die Kirche im Zentrum von Innichen gilt als einer der bedeutendsten Tiroler Sakralbauten der Übergangszeit vom Barock zum Rokoko.

Außeres: Vier Riesenpilaster, kräftiges Gebälk und ein geschwungener Giebel gestalten die Fassadenseite, die außerdem mit drei ausgeschwungenen Statuennischen, einem Fenster in entsprechender Form sowie drei Rundfenstern ausgestattet ist. In den Nischen und auf dem Giebel befinden sich Engelskulpturen. Auch die Seitenwände des Gotteshauses weisen ausgeschwungene oder runde Fenster auf, an der Südwand gibt es ein Seitenportal. Der Rundturm besitzt Rundbogenfenster mit Blendnischen und wird von einem Zwiebelhelm gekrönt, der auf einen polygonalen Abschluss aufgesetzt ist. An der südlichen Außenwand der Pfarrkirche wurde ein römischer Meilenstein des Kaisers Gordianus III. (238 - 244 nach Christus) aufgestellt, der zwischen Niederdorf und Toblach gefunden wurde.



Die Michaelskirche im Zentrum von Innichen, unweit der Stiftskirche



Das Altarblatt stammt von K. Blaas und stellt die drei Erzengel dar

Innenraum: Über Wandpfeilern mit Pilastervorlagen und isolierten Gebälkstücken erheben sich die drei mit Gurten versehenen ovalen Flachkuppeln des Kirchenschiffes. Der breite Triumphbogen weist drei Pilaster auf. Die Kuppel des Chores wird von Wandgurten getragen, die sich nach unten verjüngen. Den reichen Freskenschmuck des Gewölbes schuf der Nordtiroler Barockmaler Christoph Anton Mayr aus Schwaz im Jahre 1760. Im Chor ist das Gemälde "Engelssturz" umgeben von allegorischen Bildern der theologischen Tugenden zu sehen. Die drei Flachkuppeln des Langhauses sind mit den Werken des St. Michael als Beschützer vor Sünde, St. Michael als Beschützer der Kirche und St. Michael als Patron der Sterbenden geschmückt.

Stiftskirche Hl. Candidus und Hl. Korbinian



Die Stiftskirche im Zentrum von Innichen

Geschichte: Im Jahre 769 stiftete der Bajuwarenherzog Tassilo III. das Benediktinerstift Innichen, das als Zentrum für die Missionierung der benachbarten Slawen dienen sollte. Herzog Tassilo III. schenkte Abt Atto von Scharnitz das Gebiet zwischen dem Taistener und dem Anraser Bach, um die Gründung des Klosters zu ermöglichen. Unter Abt Atto gelangte das Kloster in den Besitz des Hochstiftes Freising und wurde von Kaiser Otto dem Großen im Jahre 965 mit weiteren Schenkungen bedacht. Sicher war bereits im 8. Jahrhundert ein kleiner Kirchenbau vorhanden, von dem aber keine eindeutig identifizierbaren Reste gefunden werden konnten. Um 1143 ließ Otto von Freising das Innichener Kloster in ein Kollegiatstift umwandeln und um 1150 wurde eine vermutlich dreischiffige, flach gedeckte Basilika errichtet. Von dieser Basilika wurden die Krypta, die Hauptapsis und die Langhausmauern in den Neubau des 13. Jahrhunderts einbezogen. In der Zeit um 1250 erfolgte die Einwölbung der Schiffe und der Unterkirche sowie die Errichtung des Querschiffes und einer Vierungskuppel, wodurch der Stiftskirche ihre heutige architektonische Gliederung verliehen wurde. Im Jahre 1284 weihte Bischof Bruno von Brixen das eindrucksvolle Gotteshaus. Der mächtige Fassadenturm kam erst in den Jahren 1320 bis 1326 hinzu, um 1420 erhielt die Vorhalle ihre heutige Gestalt. Die neben der Vorhalle befindliche Nothelferkapelle wurde im Jahre 1514 geweiht. Nach dem großen Brand von Innichen im Jahre 1554 musste der Bogen zwischen dem Hauptschiff und der Dorotheakapelle erneuert werden. Ab 1690 wurde die Stiftskirche schrittweise barockisiert und im Jahre 1846 kam es zu einer folgenschweren Wiederherstellung des Gotteshauses im Geiste der Neoromanik. Die Krypta wurde zugeschüttet, der Wandverputz mit kostbaren Fresken abgeschlagen und die alten Altäre wurden entfernt. Dafür wurde ein pseudobyzantinisches Apsismosaik geschaffen, und auch der neuromanische Hochaltar aus Marmor und die entsprechenden Seitenaltäre machten den Geist der Zeit sichtbar. Neugotische Glasfenster und Fresken im Stil der Neurenaissance vervollständigten die merkwürdige Stilmischung, der die Stiftskirche im 19. Jahrhundert ausgesetzt wurde. In den Jahren 1967 bis 1969 wurde das Gotteshaus einer gründlichen

Lindenhof 

Familie Leiter
I-39038 Innichen Haunoldweg 11
Tel. 0039/0474/914074 Fax 0039/0474/913422
www.lindenhof.sudtirol.com

Restaurant mit gutbürgerlicher Küche
Kleine Preise, in unwahrscheinlich familiärer Atmosphäre
Familie Leiter freut sich auf Ihren Besuch!

KUPFERDACH 

I-39038 Innichen
Sextnerstr. 20
Tel. 0039/0474/913711

Gemütliche Atmosphäre
Familienbetrieb
Privatparkplatz
Südtiroler und
italienische Küche
Donnerstag Ruhetag!



Foto: Srip

Marktgemeinde Innichen

Restaurierung unterzogen, die vom romanischen Bestand retten sollte, was noch erhalten war. Es kam zu einer Wiedererrichtung der Krypta, der Innenraum und die Portale erhielten wiederum ihr romanisches Gepräge. Auch die fast 800 Jahre alte Kreuzigungsgruppe und eine Skulptur des Hl. Candidus bekamen wieder einen würdigen Platz.

Außen: Der stattliche Sakralbau ist mit einer Vorhalle, einem wuchtigen Fassadenturm an der Südwestecke, niedrigeren Seitenschiffen, einem Querschiff und einer Vierungskuppel ausgestattet. Den östlichen Abschluss bildet ein Chor mit drei großen halbrunden Apsiden. Das spitzbogige Hauptportal mit Rund- und Birnstabrahmung befindet sich an der schmuck-



Die Kreuzigungsgruppe (um 1250)

Foto: TVB Innichen

losen Westfassade, die nur von einem Rundbogenfenster mit einspringenden Maßwerknasen durchbrochen wird. An den Seitenschiffen, am höheren Mittelschiff, an den Apsiden und an den Querschiffgiebeln befinden sich Rundbogenfenster. Das rundbogige Seitenportal an der Nordseite ist mit einem Vordach versehen, dessen Säulen auf zwei Löwenkörpern ruhen. Das vertiefte Tympanon des Südportals wird von dem Relief Christus als Richter umgeben von den Symbolen der Evangelisten ausgefüllt. Das Wandgemälde von Michael Pacher aus der Zeit um 1480 über dem Südportal zeigt die Heiligen Candidus und Korbinian (Bär) und Kaiser Otto mit Schwert und Reichsadler sowie zwei Wappen. Die Kanten- und Rundbogenfriese der Apsiden ruhen auf Konsolen, die zum Teil mit Menschen- und Tierköpfen und Blattwerk verziert sind. An der Mittelapsis kann man noch das stark verwitterte Fresko der Kreuzigung des Meisters Simon von Taisten erkennen. Der gewaltige Turm, dessen Mauerstärke drei Meter erreicht, weist eine Höhe von 45 Metern auf und wird von einem vierseitigen Pyramidendach bekrönt.

Innenraum: Durch das schmucklose Westportal gelangt man in die Vorhalle, die mit einem zweijochigen gotischen Gewölbe über Runddiensten und gegliederten Spitzkonsolen ausgestattet ist. Das Gewölbe weist einfach profilierte asymmetrische Rippen, runde Schlusssteine mit Wappen und einer heraldischen Lilie sowie vertiefte Dreipass- und Vierpassfelder in den Zwickeln auf. Am Schildbogen der Vorhalle sind die Heiligen Johannes d. T. und Dorothea dargestellt, das Fresko in der Nische der Vorhalle zeigt die Beweinung Christi mit der Gottesmutter Maria und den Heiligen Petrus, Candidus und Korbinian. Das große Rundbogenportal mit gestuftem Gewände und kunstvollen Säulenkapitellen ist der Eingang zum dreischiffigen Innenraum.

Über dem Mittelschiff erheben sich vier Kreuzgratgewölbe mit einfachen Quergurten, die auf unterschiedlich geformten Lisenen und mächtigen Pfeilern ruhen. An der Eingangswand befinden sich Halbpfeiler mit vorgelegten Diensten, die Mittelpfeiler weisen einen viereckigen Kern mit vier vorgelegten Halbsäulen auf. Die Pfeiler sind mit schweren Vierecksockeln, reich profilierten Basen und korinthischen Kapitellen versehen. Die Kapitelle der Lisenen werden unter den Lünettenfenstern durch ein Gesims verbunden. Zwischen den Pfeilern öffnen sich vier Rundbogen mit abgetreppter Steinfassung gegen die Seitenschiffe hin, die mit Flachkuppeln und Quergurten eingedeckt sind.



Foto: Fam. Wurmbock

sporthotel tyrol I-39038 Innichen
Tel. 0039/0474/913198

Gepflegtes, liebevoll und familiär geführtes Haus zum Wohlfühlen, Entspannen und Genießen. Eine Oase der Ruhe mit viel Grün und Sonne im Ortszentrum von Innichen.

„PICNIC“ CAFÉ-RESTAURANT-GASTGARTEN.

Der Treffpunkt in der Fußgängerzone.

Südtiroler und italienische Gaumenfreuden erwarten Sie.

Auf Ihren Besuch freut sich Fam. Wurmbock!

Franziskanerkirche Hl. Leopold



Die Franziskanerkirche in der Südtiroler Gemeinde Innichen wurde 1697 geweiht

Geschichte: Der Bau der Kirche und Klosteranlage wurde im Jahr 1694 begonnen. Die Weihe der Kirche erfolgte 1697. Die Kirche und das Kloster wurden vor wenigen Jahren einer sorgfältigen Gesamtrestaurierung unterzogen, die Einrichtung der Kirche ist dem Tiroler Rokoko zugewiesen.

ÄuBere.s: Das eher schlichte Gotteshaus ist mit einem kleinen, polygonalen Fassadendachreiter mit Zwiebelhaube, rundbogigen Fenstern und einem geraden Chorabschluss versehen. An der Fassadenseite befindet sich das Rundbogenportal unter einem gangartigen Vordach. Auch der anschließende Kreuzgang des Franziskanerklosters lohnt einen Besuch. Der Kreuzgang ist mit 31 Tafelgemälden geschmückt, die in den Jahren 1707 bis 1709 vom Franziskanerbruder Lukas Plazer geschaffen wurden. Die Tafelbilder stellen Szenen aus dem Leben des

Ordensgründers Franz von Assisi dar und gelten als eine der größten und vollständigsten Franziskusviten der europäischen Kunstgeschichte.

Inne.n.ra.um: Das Langhaus der einfachen Kirche ist mit einem Tonnengewölbe ausgestattet, der Chor und die Seitenkapellen sind mit Gratzgewölben eingedeckt. Die Altäre sind mit Säulenaufbauten und weißen Ornamenten versehen, ihr Schmuck besteht aus Statuen und Bildern. Beim Hochaltarbild der Heiligen Leopold und Franziskus handelt es sich um eine Arbeit von Christoph Unterberger aus dem Jahre 1764.

Die runde Kanzel, die um 1760 angefertigt wurde, ist mit Pilastern, Volutenbänderung, bewegten Gesimsen und eingelegtem Rocaille verziert. Auf dem Schalldeckel ist ein Engel mit einer Posaune angebracht. Die Kirchenbänke mit einfach geschnitzten Docken und Flechtwerkornamenten stammen ebenfalls aus dem 18. Jahrhundert. Beachtung verdient die barocke Skulptur des Hl. Johannes Nepomuk auf einer Volutenkonsole mit Blattwerk und Engelskopf. Einige Grabsteine aus dem 18. Jahrhundert erinnern an verstorbene Stiftskanoniker; auch der Grabstein des Kapitelamtmannes Michael Dinzl von Angerburg ist zu sehen, dessen Stiftung den Bau des Franziskanerklosters von Innichen ermöglichte.



Das Hochaltarbild stammt aus dem Jahr 1764

HOTEL ★★★

Panorama Leithof

Familie Hofer

I-39038 Innichen, Pustertaler Str. 29
Tel.: 0039/0474/913440

An der Innichner Sonnenseite gelegenes, kleines Familienhotel im Südtiroler Stil. Komfortzimmer mit Bad, WC, Telefon, Farb-TV, Radio, Südbalkon, Hallenbad, Sauna, Bar, Restaurant, große Sonnenterrasse, gepflegte Küche. Ausgangspunkt zu den Skizentren Hochpustertal, Cortina, Kronplatz und zu schönen Langlaufloipen. Gleich oberhalb der Staatsstraße am Südhang von Innichen.

Familie Hofer freut sich auf Ihren Besuch!

Kirche Heilig-Grab und Außerkirchl

Geschichte: Die zwei Kapellen, die sich zu einer sehenswerten Baugruppe zusammenschließen, sind Nachahmungen der Wallfahrtskirche von Altötting und der Grabeskirche in Jerusalem. Der kunstvolle Sakralbau wurde von dem reichen Innichner Bürger und Gastwirt Georg Paprion gestiftet, der zunächst den Rundbau der Altöttinger Kapelle errichten ließ und später von einer Pilgerfahrt ins Heilige Land den Plan der Jerusalemer Grabeskirche mitbrachte. Der Bau wurde zwischen 1633 und 1653 vom Brunecker Baumeister Peter Niedergatscher ausgeführt. Im Jahre 1786 wurden die Kapellen profaniert und geschlossen, im frühen 19. Jahrhundert wurde das bemerkenswerte Bauensemble wiederum zugänglich gemacht. Die sehenswerte Baugruppe ist ein eindrucksvolles Zeugnis barocker Volksfrömmigkeit.



Die Heilig-Grab-Kirche, westlich des Zentrums

AuBere: Die Nachbildung des Marienheiligums von Altötting ist mit Rundbogenfenstern und einem Fassadendachreiter versehen, der abgesetzte, polygonale Chor besitzt ein hoch aufragendes Spitzdach. Die Grabeskapelle besteht aus einer Vorhalle und einem oktogonalen, oben verjüngten Hauptbau mit Kuppel, Laterne und Zwiebdach. Die kleinen Rundbogenfenster der Kapelle sind von abgesetzten Rundbogenrahmen umgeben.

Innere: Das Langhaus der Altöttinger Kapelle verfügt über eine flache Holzdecke mit rautenförmigen Leisten und gemalten Rosetten. Über dem polygonalen Chorraum, der durch eine Wand mit Flachbogendurchgängen abgetrennt ist, erhebt sich ein Kuppelgewölbe. Der in Schwarz und Gold gehaltene Altöttinger Altar entstand im 17. Jahrhundert und ist mit kleinen Säulen, Seitenteilen, Gebälkstücken und einem Giebel sowie geschnitztem Blattwerk dekoriert. In einer verglasten Nische befindet sich eine Nachbildung des Altöttinger Gnadenbildes. Den ebenfalls in Schwarz und Gold gehaltenen Seitenaltar, der in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts angefertigt wurde, zieren zwei Säulen mit Rebengewinde, verköpftes Gebälk und ein gesprengter Rundgiebel. Die Skulpturen des Seitenaltares können im Stiftsmuseum von Innichen besichtigt werden. In den Wandnischen des Chorraumes befinden sich Gruppen von Freifiguren, die Szenen aus dem Leben der Gottesmutter darstellen.

Kandidus Weitlaner

METALLBAU - LANDMASCHINEN

I-39038 INNICHEN / SAN CANDIDO

Handwerkerzone Nr. 1

Tel. 0039/0474/913373 FAX 0039/0474/914118